

Freie Sicht ; Freiheit - ein Gefühl

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **102 (2022)**

Heft 1097

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

FREIE SICHT

LINKES
FRANKREICH

Gross war das Aufatmen, als der französische Präsident Emmanuel Macron die Wiederwahl gegen die rechtsextreme Marine Le Pen schaffte. Gleichzeitig zeigten sich vor allem europäische Beobachter besorgt darüber, dass sich das

politische Koordinatensystem nach rechts verschoben habe. Obwohl es zumindest kein «typischer» Linker in den zweiten Umgang schaffte, ist dieser Eindruck falsch – nicht nur, weil der linksextreme Jean-Luc Mélenchon die Stichwahl nur knapp verpasste, sich also der Amtsinhaber beinahe gegen einen Etatisten von links statt rechts hätte durchsetzen müssen.

Vielmehr hat sich der Diskurs nach links verschoben – hin zum allumfassenden Wohlfahrtsstaat, der jedem und jeder die Widrigkeiten des Alltags mit Interventionen und Subventionen, Gesetz und Geld aus dem Weg zu räumen verspricht. Genau damit hat das Rassemblement National mehr als 40 Prozent der Stimmen geholt! Wenn ein höchstens teilzeitmutiger Macron, Schulden- und Staatsmacher im engeren und weiteren Sinn des Wortes, nicht nur als Marktfundamentalist verschrien wird, sondern tatsächlich der Liberalste in der Runde ist, muss sich das Zentrum sehr staatsgläubig – oder eben weit links – eingemittelt haben.

Ein Teil der Rechten profiliert sich heute vor allem und erfolgreich mit linken Ideen. Dass damit die Linke – wie man an den Sozialdemokraten weitherum erkennen kann – geschwächt wird, kann den Liberalen aber kein Trost sein, wenn man mit den eigenen Ideen selbst auf der Strecke bleibt. Gerade dann ist es langfristig falsch, mit dem eigenen Füllhorn der Konkurrenz nachzujagen, wie dies Macron vor allem im zweiten Wahlgang versucht hat. Denn der Sozialstaat, der grösste Megatrend des Westens seit dem Zweiten Weltkrieg, wirkt bekanntlich wie eine Droge: Der ständige Gewöhnungseffekt verlangt nach kontinuierlich höherer Dosis. Die Geister, die man rief, wird man nicht mehr los. Und je grösser die Sucht, desto zweitrangiger, ob die Verpackung rot oder braun ist.

Baschi Dürr

war von 2013 bis 2021 FDP-Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt und arbeitet heute in der Privatwirtschaft. In seiner Kolumne befasst er sich u.a. mit dem Widerspruch zwischen liberalen Ideen und Realpolitik.

FREIHEIT – EIN GEFÜHL

STETS
ZERBRECHLICH

«Freiheit – ein Gefühl», steht im Titel über meiner Kolumne. Das Gefühl hat sich verändert in den letzten Monaten. «Freiheit in Gefahr», würde mir mit Blick auf Europa und die Welt heute als Titel passender erscheinen. Freiheit ist seit jeher immer und

überall zerbrechlich. Sie wird gerade vielerorts zu Scherben zerschlagen.

Der Angriffskrieg auf die Ukraine ist der grösste Angriff auf die Freiheit schlechthin. Gleichzeitig zerstört das Putin-Regime mit seiner Aggression nach aussen wie nach innen die Freiheit des eigenen Volkes. Aber auch in vielen anderen Staaten geraten Werte in Bedrängnis, die das Fundament der Freiheit bilden: Menschenrechte, Völkerrecht, Demokratie, Pluralismus, Rechtsstaat, Toleranz. Diese Werte sind in Gefahr, weil sich einzelne die Freiheit herausnehmen, rohe Macht auszuüben und damit die Freiheit der anderen zu zerstören.

In einem totalitären Regime, in einer Diktatur hat Freiheit keinen Platz. Das Recht des Stärkeren tötet die Freiheit des Schwächeren. Gerade weil die Freiheit des Mächtigen schnell zur Unfreiheit des Schwächeren führen kann, ist sie so zerbrechlich. Freiheit geht daher mit rechtlicher Gleichheit einher: Die Freiheit des einen darf nicht mehr wert sein als die Freiheit des anderen.

Vielleicht ist in unserer freien Gesellschaft der wahre Wert der Freiheit etwas in Vergessenheit geraten, weil wir sie als Selbstverständlichkeit hingenommen haben. Nicht mehr die Freiheit, sondern Besitz, Sicherheit und Wohlstand scheinen vielen die höchsten Güter zu sein. Doch auf einmal kämpfen Menschen nur tausend Kilometer von uns entfernt um ihre existenzielle Freiheit und um die Eigenständigkeit ihres Staates. Sie sind bereit, den höchsten Preis zu zahlen, weil sie sich auch unter extremen Umständen ihre innere Autonomie bewahren konnten.

In diesen Zeiten ist es umso wichtiger, dass jeder für sich der inneren Freiheit Sorge trägt – und für die grosse Freiheit einsteht.

Christine Brand

ist Journalistin und Krimiautorin. Sie ist öfter auf Reisen als zu Hause. In ihrer Kolumne befasst sie sich mit einem unkonventionellen Gefühl: der Freiheit.